

Meisters (Fig. 320) (Hauptstaatsarchiv Rißschrank VI Fach 78 Nr. 3) beweist, war auch der Zugangsweg von Norden her zu der am Elbufer gelegenen Armbrust-Schießstätte nicht als Durchgangsstraße am Elbufer ausgebildet. Zwei Flankenmauern verbanden die Wasserburg mit der oberen Fläche des Berges, den „Tiergarten“ einschließend, innerhalb dessen ein Fußsteg Burg und Wasserburg verband. Es bildete also die Burg ein vom Hohlweg, Burgberg, Elbe und der nordwestlich vorbeifließenden Meisa begrenztes Gebiet, auf das 40 Jahre nach der ersten Anlage der Sitz des Bistums verlegt wurde.

Minder klar von der Natur vorgeschrieben war die Umgrenzung des zweiten Abschnittes der Stadt, des Klostergebiets von St. Afra. Es entstand jenseits des Hohlweges auf der Hochebene, die sich gegen Westen erstreckt, und mußte nach dieser Seite durch Mauern vom Vorlande getrennt werden, die nur teilweise durch natürliche Abhänge in ihrer Verteidigungsfähigkeit unterstützt werden. An der Ostseite reicht das Gebiet bis an die Leinewebergasse heran, die teilweise auf hohen Aufmauerungen hinführt. Den Zugang zu dem Gebiete bildete anscheinend ein Tor am nördlichen Ende der Straße „Freiheit“, gegen Süden ein solches südlich von den „Superintendentenstufen“. Die Südostspitze bildet das Gelände der heutigen Stadtkirche, die ursprünglich St. Afra unterstand, ferner bilden der Kirchhof und die Rückseite der Grundstücke an der Rosengasse die Grenze.

Beide Gebiete, die ältere Burg und das Kloster, wurden durch die den Hohlweg überschreitende Schloßbrücke zu einer militärischen Einheit verbunden. Es wird noch nachzuweisen sein, daß diese Brücke etwa gleichzeitig mit dem Kloster St. Afra, also zu Anfang oder in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand.

Die deutsche Stadt wurde in dem Gelände abseits vom Überschwemmungsgebiet am Fuße des Schloßberges und des Klosters St. Afra so angelegt, daß sie an diesen ihre Rückendeckung fand, hier also des verteidigungsfähigen Abschlusses entbehrte.

Die Zeit der Gründung dieser Stadt als solcher ist nicht sicher festzustellen: 1205 wird der Markt und die an ihm gelegene Frauenkirche urkundlich erwähnt und 1213 dem Afrakloster übergeben, 1224 das Lorenzspital in päpstlichen Schutz genommen und bald darauf von verschiedenen Seiten ausgestattet. Es zeigt sich also in dieser Zeit eine rege Entwicklung, so daß die Anfänge der Stadt in die Zeit um 1200 gelegt werden dürfen.

Über die Ausdehnung der Ansiedlung in noch älterer Zeit, wie über die Baugeschichte der Mauern sind wir vollständig im unklaren. Die einzige Unterlage bietet der Stadtplan (Fig. 321). In diesem tritt der unregelmäßig viereckige Markt mit der seitlich sich anschließenden Stadtkirche zunächst als unverkennbar deutsche Planung der Zeit um 1200 hervor. Die Burggasse verbindet ihn mit dem Zugange zum Schloßberge, zu St. Afra sowie zu dem Sattel zwischen den beiden Anhöhen, über den die Straße ins Tal des Meisabaches führt. Über diesen Sattel hinweg gelangte man also sowohl von Lommatzsch wie von Leipzig in das obere Elbtal. Der heutige „Hohlweg“ bildete mithin